

I Jesus wird zum Tod verurteilt (Mk 15,1-15)

Pontius Pilatus ist der römische Statthalter in Jerusalem. Jesus wird nach seiner Verhaftung im Garten Getsemani zu ihm gebracht. Die Hohenpriester und Ältesten werfen Jesus vor, dass er sich selbst «König der Juden» nennt. Der Statthalter Roms soll ein Urteil sprechen. Gegen seinen Willen muss er sich mit innerjüdischen Angelegenheiten herumschlagen. Er weist seine Verantwortung von sich und glaubt nicht an Jesu Schuld. Trotzdem verurteilt Pilatus Jesus zum Tod. Danach wäscht er seine Hände von Verantwortung und Schuld mit Wasser ab.



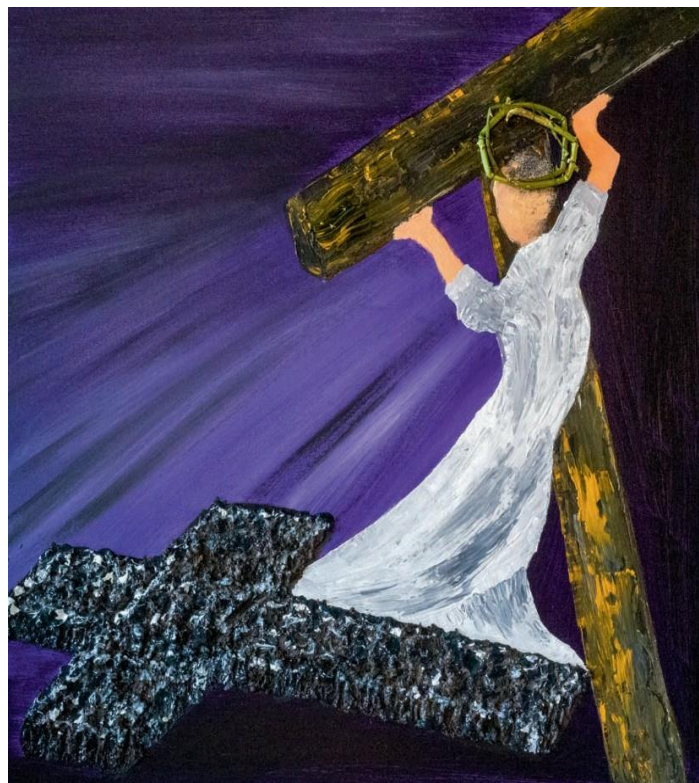
Auch heute legen Menschen ihre Hände in den Schoß und weigern sich, Verantwortung zu übernehmen. Sie waschen ihre Hände in Unschuld.

Hände können gegen Unrecht erhoben werden, wenn ein falsches Urteil gesprochen wird. Verantwortung kann ergriffen werden.

Kenne ich Momente in meinem Leben, wo ich Verantwortung nicht übernommen habe? Wo lege ich meine Hände in den Schoß oder wasche sie in Unschuld?

II Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern (Mk 15,16-20b)

Jesus wird den römischen Soldaten übergeben. Sie setzen Jesus eine Dornenkrone auf und verhöhnen, bespucken und schlagen ihn. Dann wird er hinausgeführt und muss das Kreuz selbst zum Berg Golgota tragen.



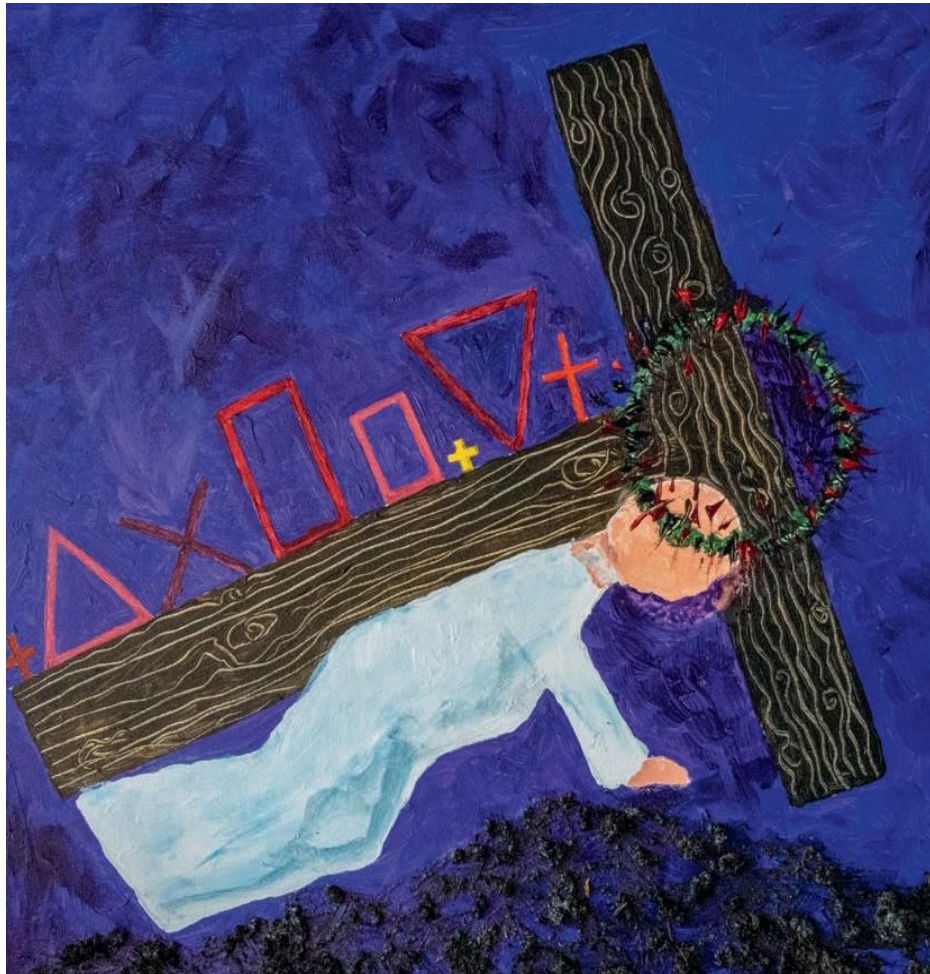
Unschuldig verurteilte Menschen werden auch heute in Kellern und Gefängnissen geschlagen und gequält. In Moskau, Kabul, Damaskus und anderswo. Und vorverurteilte Menschen werden in sozialen Medien verhöhnt.

Auch heute tragen Menschen ihr Kreuz. Sie gehen ihren Weg durch Dunkelheit und Krieg. Es braucht Mut und Einsicht, an ihrer Seite zu gehen und sich nicht von ihnen abzuwenden.

Ertrage ich Nachrichten über Menschenrechtsverletzungen und Krieg? Lasse ich mich berühren vom Leid? Setze ich Zeichen konkreter Solidarität?

III Jesus fällt zum ersten Mal mit dem Kreuz

Jesus ist am Boden. Unter der Last des schweren Holzkreuzes bricht er zusammen. Die Soldaten treiben ihn durch die Strassen Jerusalems weiter und zwingen ihn zum Weitergehen.



Jesus trägt auch den Schmerz und das persönliche Leid der Menschen, gekennzeichnet durch die Symbole auf dem Kreuz auf dem obigen Bild. Es können Konflikte im Kleinen und die Unversöhnlichkeiten im Grossen sein, die nicht in Frieden verwandelt werden. Es ist das Leid der Flüchtenden, die Gewalt, die Kindern, Frauen und Männern angetan wird. All das trägt Jesus mit dem Kreuz.

Ich trage einen Stein seit dem Anfang des Kreuzweges mit. Für welchen Schmerz oder welches Leid oder welche Last in meinem Leben steht er?

IV Jesus begegnet seiner Mutter

Unter den vielen Menschen, die am Strassenrand stehen und sehen, wie Jesus das Kreuz zur Hinrichtungsstätte trägt, ist auch seine Mutter Maria. Die Nähe und Liebe seiner Mutter gibt Jesus die Kraft, den schweren Weg weiterzugehen.



Eine Mutter erlebt den Schmerz ihres Kindes hautnah.
Auch heute leiden Mütter mit ihren Söhnen und Töchtern mit. Söhne und Töchter auf der Flucht. Im Krieg. Arm. Arbeitslos. Depressiv. Einsam. Krank. Auf der Suche nach Freiheit und Lebenschancen.

Wo schenke ich Menschen, die es schwer haben, Zeit und Aufmerksamkeit? Schon ein mitfühlender Blick oder ein gutes Wort kann Kraft schenken und wie eine Blume am Wegrand sein.

V Simon von Kyrene hilft Jesus das Kreuz tragen (Mk 15,21)

Jesus wird immer schwächer und kann das Kreuz kaum mehr tragen. Da befehlen die Soldaten dem Simon von Kyrene, einem Bauer, der vom Feld kommt, das Kreuz zu tragen.



Ein Unbekannter. Einer, der einfach zufällig da ist, wird zum Dienst gezwungen. Er sieht den Andern völlig kraftlos am Boden und packt an. Er nimmt ihm die Last ab, damit er verschnaufen kann. Sie blicken sich in die Augen und gehen auf ihrem Weg weiter.

Wo habe ich die Kraft, zu tragen, was andere Menschen und unsere Mit-Welt belastet? Erfahre ich Dankbarkeit, wenn ich anderen eine Verschnaufpause schenke?

VI Veronika reicht Jesus das Schweisstuch

In der Menge steht auch Veronika, eine junge Frau und Jüngerin Jesu. Damit sich Jesus das Blut, den Schweiß und den Dreck aus dem Gesicht wischen kann, reicht sie ihm ihr Tuch. Jesus nimmt es und drückt sein Gesicht in den Stoff.



Leiden erträglicher machen. Auch heute. In Spitälern, in Alterszentren, zu Hause. Viele junge Frauen sind wie Veronika. Sie fassen sich ein Herz und wählen einen Beruf im Gesundheitswesen. Sie trösten, helfen, lindern und hinterlassen heilende Spuren.

Wo finde ich meine Berufung, Not und Schmerz zu lindern? Wo schaue ich hin und gebe dem Leiden von namenlosen Menschen ein Gesicht?

VII Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

Der Weg nach Golgota scheint kein Ende zu nehmen. Viele Schaulustige beobachten Jesus. Einige johlen, andere weinen aus Mitleid. Andere lachen hämisch und schadenfroh. Das Kreuz ist einfach zu schwer und Jesus fällt zum zweiten Mal.



Menschen, die teilnahmslos am Wegesrand stehen. Menschen, die stumm bleiben und dem Leiden anderer regungslos zusehen. Menschen, die nichts tun wollen gegen die Gewalt, gegen die Klimakrise, gegen das Leid.

Was bewegt mein Herz und lässt mich suchen, was ich gegen das Leid unternehmen kann? Wo gelingt es mir, aufzustehen und mit offenen Augen und aufrecht durch die Welt zu gehen?

VIII Jesus begegnet den weinenden Frauen (Lk 23, 27-31)

Jesus sieht in der Menge eine Gruppe von Frauen, die weinen über das Leid, das er ertragen muss. Jesus bleibt stehen und sagt zu ihnen: «Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht um mich; weint über euch und eure Kinder!»

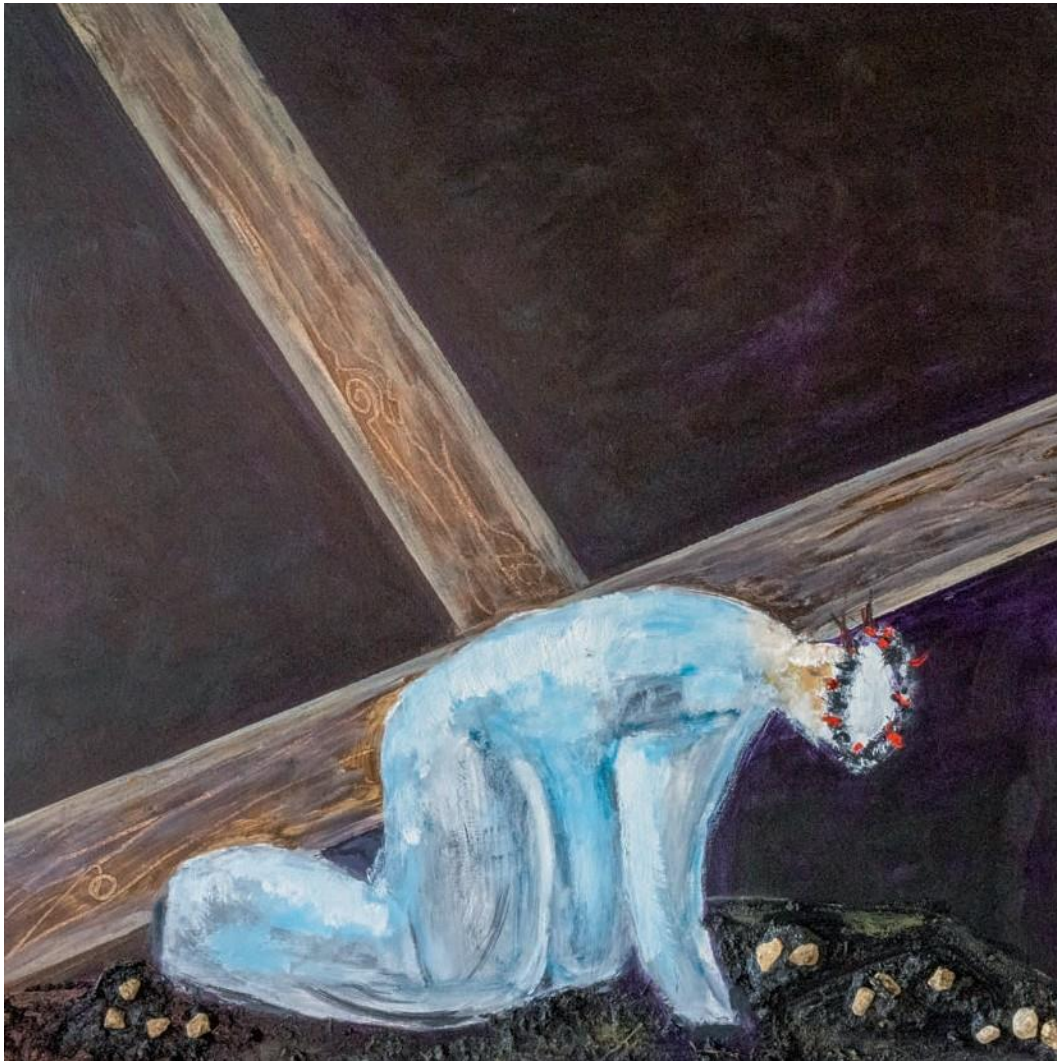


Weinen über sich selbst und die Ohnmacht, die lähmt und stumm macht. Den eigenen Schmerz fühlen und aushalten und mit andern teilen. Als Männer und Frauen. Nicht ersticken am eigenen Leid und dem der andern.

Wo gelingt es mir, barmherzig mit mir selbst zu sein und Ja zu sagen zu mir? Und wo raubt mir mein Schmerz den Blick auf das Leid der andern?

IX Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

Jesu Kraft ist endgültig zu Ende. Er kann nicht mehr und bricht ohnmächtig zusammen. Wie viel einfacher wäre es, einfach liegen zu bleiben und auf den Tod zu warten. Aber Jesus schleppt sich und das Kreuz weiter.

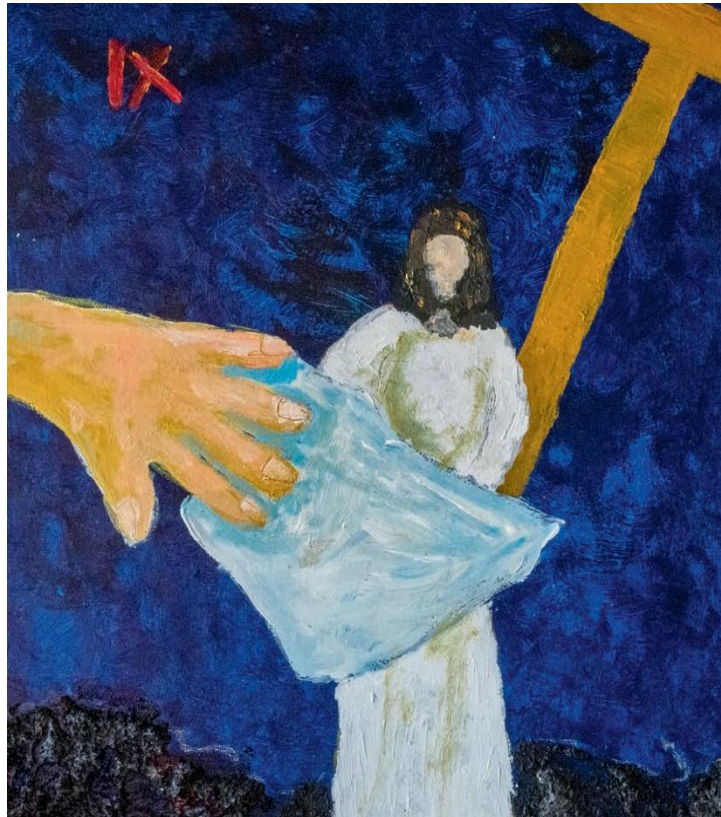


Ein Sturz. Einmal mehr gestolpert und hingefallen. Verloren und verraten. Ohne Menschen, die begleiten und trösten. Erschöpft und ohne Kraft mitten in der Dunkelheit. Nur noch die Erde trägt.

Was bleibt mir in Zeiten der Verlorenheit und der Dunkelheit?
Was hält meine Sehnsucht nach Licht und Leben wach?

X Jesus wird seiner Kleider beraubt (Mt 27,35)

Als Jesus endlich auf dem Berg Golgota ankommt, nehmen ihm die Soldaten seine Kleider ab. Sie geben ihm mit Galle vermischten Wein, den Jesus aber nicht trinkt.

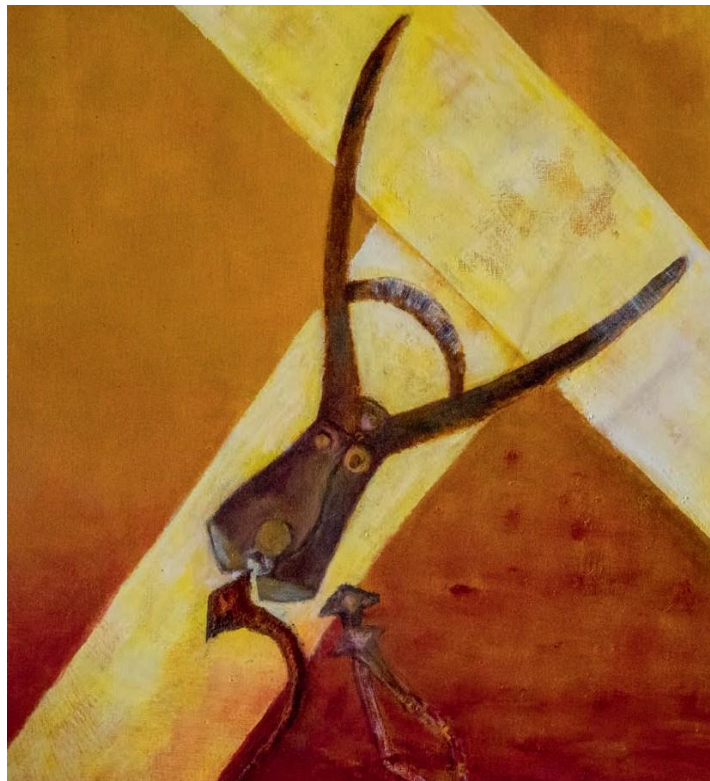


Entblössung, Einsamkeit, Verletzlichkeit. Schicht für Schicht werden Menschen schutzloser. Mit jeder Waffe, die den Besitzer wechselt, mit jedem Schusswechsel im Krieg. Mit jedem verletzenden Wort in Parlamenten und auf Strassen, in Schulen und in Familien. Schicht für Schicht wird die Welt schutzloser. Mit jedem abgeholzten Stück Regenwald. Mit jedem verbauten Quadratkilometer.

Wir finden Jesus mitten unter denen, die schutzlos im Krieg und ohne Heimat sind. Wir treffen ihn überall da, wo Menschen ihre Würde genommen wird. Überall, wo die schützende Hülle der Erde verletzt wird. Sehe ich Jesus? Begegne ich ihm in diesen Verletzungen?

XI Jesus wird an das Kreuz genagelt (Mk 15,25-32)

Sie nageln Jesus ans Kreuz. Eine Aufschrift auf einer Tafel gibt seine Schuld an: Der König der Juden. Die Menschenmenge und die Hohenpriester und Schriftgelehrten verhöhnen und beschimpfen Jesus und sagen zueinander: «Anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen.»



Wo es Menschen gibt, die mit dem Hammer Nägel in Menschen schlagen, braucht es auch Menschen, die mit einer Zange die Nägel wieder herausziehen.

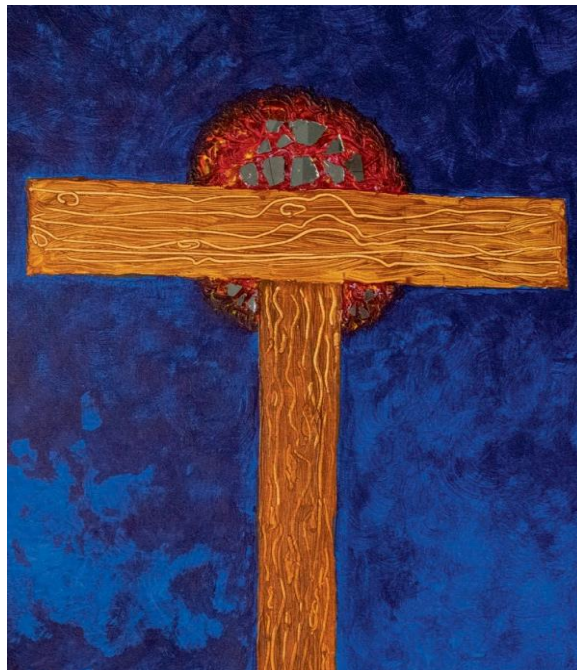
Es gibt Situationen, wo wir nicht die Täter in die Zange nehmen können. Sie haben den Hammer, sie haben die Macht. Wir haben nur die leise Kraft, die wir den Opfern schenken. Mehr richten wir nicht aus.

Wo kann ich das Leid nicht verhindern, sondern nur das Geschehene lindern? Erkenne ich, wo ich leise und klug handeln muss und wo es nötig ist, die Stimme laut zu erheben?

Die nächste Station ist das grosse Kreuz in der Kreuzbergkapelle.

XII Jesus stirbt am Kreuz (Mk 15,33-41)

Als Jesus am Kreuz hängt, verdunkelt sich der Himmel. Dann ruft er laut: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» Mit einem lauten Schrei stirbt Jesus und haucht seinen Geist aus. Da reißt der Vorhang im Tempel in Jerusalem in der Mitte entzwei und die Erde bebt. Der Hauptmann und die Soldaten, die Jesus bewachen, erschrecken und sagen: «Wahrhaftig, das war Gottes Sohn!»



Ein Mensch wie du und ich. Er stirbt. Ein schmerzvoller und einsamer Tod. Blut und Wasser fließen aus seiner Seite. Hinein in die Welt. Die Welt wird weit. Seine Arme sind ausgebreitet. Aufgehoben im Blau des Himmels. Geschenkte Liebe.

Ich traure um Jesus und um Menschen, die Opfer von Schrecken und Gewalt sind. Still und leise verneige ich mich vor ihnen. Ich lege als Zeichen meines Mitfühlens den mitgetragenen Stein vor das Kreuz. Allen Schmerz und alle Sorgen, die ich mit dem Stein hinaufgetragen habe, lege ich vor das Kreuz.

Die nächste Station ist das Bild XIII an der rechten Wand der Kapelle.

XIII Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoss seiner Mutter gelegt (Mk 15,42-47)

Am Abend geht Josef von Arimathäa, einer der Jünger Jesu, zu Pilatus und bittet ihn um Jesu Leiche, um ihn zu begraben. Als Jesus vom Kreuz abgenommen wird, ist auch seine Mutter Maria da. Josef von Arimathäa legt ihr den toten Sohn in den Schoss. Maria weint und trauert um ihn.



Grau das Meer. Er liegt allein am Ufer: Aylan, drei Jahre, auf der Flucht aus Syrien gestorben, angespült an den Grenzen Europas. Kinder sterben, manchmal bemerkt von der Öffentlichkeit, meistens unbemerkt. Mütter und Väter bleiben zurück. Werden sie das aushalten?

Wo nehme ich den Schmerz von Müttern und Vätern wahr, die ein Kind verloren haben? Wie gelingt es mir, beim Verlust eines geliebten Menschen die Trauer zu leben?

Die nächste Station ist das Bild XIV an der linken Wand der Kapelle.

XIV Der Leichnam Jesu wird ins Grab gelegt (Mt 27, 57-66)

Josef von Arimathäa hüllt den Leichnam in ein sauberes Leinentuch, legt ihn in ein neues Felsengrab und schiebt einen grossen Stein davor. Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jesu, beobachten, wohin Josef den Leichnam bringt.



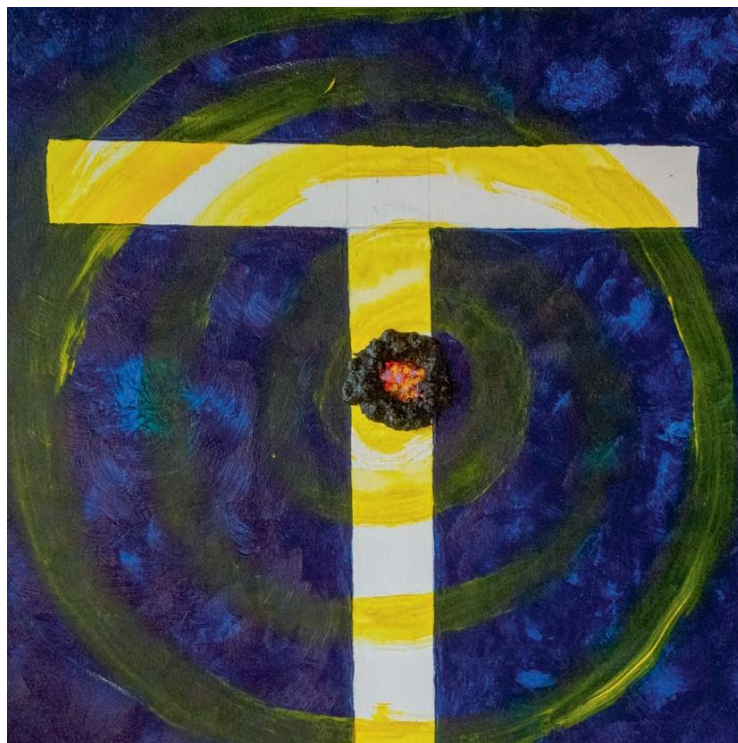
Der Himmel drückt schwer und grau. Trauer und Tränen werden mit ins Grab gelegt. Die Augen sind nun leergeweint. Alle Liebe kommt mit ins Grab. Doch sie wird nicht weniger. Die Liebe bleibt.

Wenn ich keine Tränen mehr habe, was hilft mir, nicht hartherzig zu werden? Wenn meine Liebe nicht zu Ende geht, findet sie ein neues Ziel bis hinein in jede kleine Geste der Versöhnung, bis über den Tod hinaus?

Die nächste Station ist der Tisch in der Kapelle.

XV Auferstehung (Mk 16,1-8)

Als der Sabbat vorüber ist, kaufen Maria von Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und Salome wohlriechende Öle und gehen zum Grab. Dort begegnen sie einem jungen Mann mit einem weissen Gewand. Da erschrecken sie sehr. Er aber sagt zu ihnen: «Erschreckt nicht. Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Nun aber sagt seinen Jüngern und Jüngerinnen: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.»



Es ist Nacht. Tiefblaue Nacht. Alles ist still, und doch ist da ein Kreisen um die Mitte. Eine Kraft entspringt dieser Mitte. Der nachtkalten Erde erblüht eine Blume, rot und voller Samen für neues Leben, für Frieden.

Bitte weiterscrollen!



Zum Stärken der Osterhoffnung und zum Immerwieder-Lesen dürfen Sie ein Textröllchen mitnehmen.

Das Seelsorgeteam des Pastoralraums Hürntal wünscht ihnen von Herzen hoffnungsvolle, bestärkende Oster-Erfahrungen und dass sie die Hoffnung auf neues Leben und Frieden nicht verlieren.

Quelle Bilder und Text: Misereor 2020.
Gekürzt und bearbeitet vom Seelsorgeteam des Pastoralraums Hürntal